

Wie mit Hilfe sowjetischer Erfahrungen der Bürokratentrott in der Bau-Union Berlin überwunden wurde

Ebenso wie in anderen Betrieben unserer Republik begann auch in unserem Betrieb ein Teil unserer Kollegen damit, Maßnahmen zur Einführung einer Brigadenplanabrechnung zu ergreifen. Den Anlaß hierzu gaben uns die 6. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei, auf der eine sehr ernste Kritik an den Zuständen in der Bauindustrie geübt wurde, sowie die Kritik unserer Bauarbeiter, die immer heftiger wurde, weil die Kollegen mit der bisherigen Arbeitsweise nicht mehr zufrieden waren.

Aus den Bemühungen unserer Kollegen, hierin eine grundlegende Änderung zu schaffen, kristallisierten sich die Vorschläge von zwei Gruppen als brauchbar heraus. Eine Gruppe von Mitarbeitern der Planungsabteilung unseres Betriebes unter der Leitung des Genossen Herz versuchte, auf der Baustelle der „Hochschule der Gewerkschaften“ in Bernau durch die Einführung eines Systems der Brigadenplanung die Arbeitsorganisation wesentlich zu beeinflussen und zu verbessern. Die Arbeiter der Baustelle unterstützten sofort diese Entwicklung, übernahmen Verpflichtungen zur Steigerung der Produktionsleistung und entfalteten eine schöpferische Initiative zur Beschleunigung des Bauablaufs. Die Bauleitung jedoch, mit dem Genossen Belling an der Spitze, zeigte sich den veränderten Anforderungen der Arbeit nicht gewachsen und wirkte als Hemmschuh. Die Parteiorganisation unserer Betriebsverwaltung war zu jener Zeit sehr schwach, so daß ihre Hilfe ungenügend war. Die Brigadenplanung konnte sich deshalb nicht durchsetzen.

Ähnlich erging es zur gleichen Zeit auch der zweiten Gruppe, die sich aus dem Kollegen J a b l o n s k i und aus Mitgliedern der Abteilung Arbeit zusammensetzte. Ausgehend von den Erfahrungen des VEB Gus, Klein-Wittenberge, versuchte auch diese Gruppe, ein der Bauindustrie angepaßtes System der Brigadenplanung zu schaffen und es auf den Bauteilen „Lossower Kurve“ und „Bahnhof Teltow“ anzuwenden. Obwohl der Kern beider Vorschläge durchaus richtig war, hafteten den ersten Brigadenplanungen natürlich noch eine Reihe von Schwächen an.

Das Studium der Presse der Sowjetunion, die Vermittlung der Erfahrungen der sowjetischen Neuerer halfen unseren Genossen und Kollegen, diese Schwächen zu überwinden. In der Gewerkschaftszeitung „Trud“ vom 21. Dezember 1951 veröffentlichte der Planungsleiter W a l i e hin von der Vereinigung „Mosshilstroj“ seine Erfahrungen über die Senkung der Baukosten durch jede Brigade. In der gleichen Zeitung schrieben am 18. Dezember die Maurer S c h i s c h i m o r o w und S a w j a l o w darüber, daß in der Sowjetunion ein „einfaches und klares Planungs- und Verbuchungssystem angewandt wird, das alle für die Senkung der Selbstkosten wesentliche Faktoren erfaßt, soweit diese von der Arbeit der Brigaden abhängen“.

(Nr. 5 und Nr. 11/52 des „Bulletins der Presse der Sowjetunion“.)

Durch die Unterstützung des zu Beginn dieses Jahres neu eingesetzten Betriebsdirektors, Genossen K l e i n m i c h e l, entstand im März aus den bis dahin getrennt

arbeitenden Gruppen ein gemeinsames Kollektiv, welches sich aus nachstehend aufgeführten Kollegen zusammensetzte: Genosse Herz, Abteilung Planung, Kollege J a b l o n s k i, Abteilung Arbeitstechnik, Kollege S c h ö t z, Abteilung Arbeitsnormen, Kollegin O n i s c h k e, Mitarbeiterin für technisch-wirtschaftliche Kennziffern. Die Zusammensetzung der einzelnen Fachgebiete in Verbindung mit dem Wissen eines jeden einzelnen Mitarbeiters über das Rechnungswesen versprach eine gute Arbeit.

Wie ging das Kollektiv an die Lösung der ihm gestellten Aufgabe heran?

Zunächst überprüften die Genossen und Kollegen die bis zu diesem Zeitpunkt eingeschlagenen Wege und praktischen Erfahrungen. Gleichzeitig studierten sie gemeinsam noch einmal die Broschüre des Genossen F r e d O e l ß n e r „Über die wirtschaftliche Rechnungsführung“, die Beschlüsse der 6. und 7. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei und die ihnen bekannten Unterlagen aus der Sowjetunion. Hieraus entstand das System der Brigadenplanung, um dessen Durchsetzung zur Zeit unser gesamter Betrieb kämpft.

Nach Ausarbeitung der Grundsätze der Brigadenplanung und Brigadenabrechnung begann die praktische Arbeit auf der Baustelle „Hochschule für Musik“. Diese Baustelle wurde aus mehreren Gründen gewählt. Schon während der Ausarbeitung der Planungsgrundsätze hatte die Diskussion mit einer Reihe von Ingenieuren und Bauleitern des Betriebes ergeben, daß sie der Auffassung waren, eine Brigadenplanung könne wohl bei Neubauten angewandt werden, aber nicht bei den in Berlin und anderen Städten unserer Republik noch recht häufig vorkommenden Ausbauten. Die Baustelle „Hochschule für Musik“ war ein solcher Ausbau. Damit wollte das Kollektiv beweisen, daß seine Entwicklung bei jedem Bauwerk angewandt werden kann. Weiterhin wählte das Kollektiv die Baustelle, weil sich sowohl der Bauleiter als auch Brigadiere und Aktivisten bereit erklärt hatten, an der praktischen Erprobung des Verfahrens mitzuarbeiten, und diese Kollegen dem Kollektiv als allem Neuen aufgeschlossene Menschen bekannt waren.

Am 2. Mai 1952 arbeitete die Maurerbrigade O d i g n a l erstmalig nach den Plänen zur Selbstkostensenkung bei jedem Arbeitsgang. Die Einsparung betrug bereits während der ersten drei Arbeitstage 48,70 DM und in der gesamten Dekade 112 DM. Damit senkte die Brigade Odignal die Selbstkosten ihrer Arbeit je Brigademitglied und Arbeitstag um 3,41 DM.

Wie konnte eine solche Einsparung erzielt werden? Was war das Neue an dem Verfahren?

Durch das vom Kollektiv ausgearbeitete System der Brigadenplanung wurde die Brigade vor Aufnahme der Arbeit mit allen Einzelheiten der von ihr durchzuführenden Arbeiten schriftlich vertraut gemacht. Sie erfuhr nicht